Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 17. 28. Februar 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Auf Allerhöchsten Befehl ist das Garde-Corps, statt wie bisher in das Commando der Garde-Infanterie und Garde-Cavallerie, analog wie bei den übrigen 8 Armee-Corps in 2 Divisionen eingetheilt worden und zwar unter der Benennung 1. und 2. Garde-Division.

∴ Provinzielles. Der bisherige Commandant von Neisse, Oberst Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist in Stelle des General-Majors v. Steinmetz zum Commandanten von Magdeburg ernannt worden.

∴ Oestreich. Durch kaiserliche Verordnung vom 9. Februar 1857 wird ein neues Paßsystem eingeführt, demzufolge alle Paß-Revisionen sich künftig auf die Grenze des Staatsgebietes zu beschränken haben und alle im Innern desselben bisher üblich gewesenen Vorweisungen, Vidirungen und amtlichen Hinterlegungen der Reisepässe in Wegfall kommen. Den Inländern sollen alle zulässigen Erleichterungen zur Erwirkung von Reisepässen ins Ausland zugewendet und für den Verkehr im Inlande Legitimationskarten eingeführt werden.

∴ England. In der Sitzung des Unterhauses am 23. d. erklärte Lord Palmerston: der Zeitpunkt für den Beginn der Konferenzen zur Regulirung der Neuenburger Angelegenheit sei noch unbestimmt, doch seien die Vertreter der Mächte, welche an den Konferenzen Theil nehmen sollten, bereits designirt, und er hege die Hoffnung, daß in Bezug auf den Kern der Frage die von der Schweiz bewiesene Mäßigung preußischer Seits Nachahmung finden werde.

In den Kohlengruben von Sundhill bei Sheffield hat sich am 18. d. ..n furchtbares Unglück ereignet. Kurz nach Mittag brach eine Explosion aus, welche die Umgegend gleich einem Erdstoß erschütterte und aus dem 220 Ellen tiefen Luftschacht schlugen die Flammen in einer Höhe von 20 Ellen empor. Bis Abends hatte man 16 gefährlich verletzte Arbeiter herausgeholt, aber 142 blieben in der unterirdischen Brandstätte verschüttet. Zu ihrer Rettung ist keine Aussicht mehr vorhanden. Ueber die Ursache der Explosion hat man noch keinen Aufschluß.

∴ Türkei. Die Pforte trifft gegenwärtig große Vorbereitungen, um mit Beginn des nächsten Frühjahrs den Feldzug gegen Montenegro zu eröffnen. Gegenwärtig ist eine möglichst enge Cernirung des Fürstenthums anbefohlen worden. Wie es heißt, würde der bekannte Iskender Pascha zum Chef des Observations-Corps ernannt werden. Dieser General lebt seit der Beendigung des Krieges in größter Zurückgezogenheit, den Tod seiner Gattin und seines Kindes beweinend, die im Laufe des verflossenen Sommers in Galacz an den Blattern gestorben sind.

∴ Nordamerikanische Union. Der Senat in Washington hat den in Betreff Central-Amerikas mit England vereinbarten Tractat mit 38 gegen 8 Stimmen, im Hinblick auf gewisse Verbesserungs-Anträge, dem Ausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten nochmals überwiesen. Man scheint dies im Allgemeinen als eine Verwerfung des Vertrages zu betrachten.

Zipser.

Nach wirklichen Erlebnissen erzählt von Ernst Willkomm.

Am äußersten Ende einer Lausitzer Stadt, gegen Süden lag ein kleines, aber freundlich aussehendes Haus. Von drei Seiten war es mit sorgfältig gepflanzten Gärtchen umhegt. Vor der jederzeit verschlossenen Thür ward täglich Sand gestreut, gleichviel, ob das Wetter schön und sonnig war oder Regen und Nebel die Gegend bedeckten. Die kleinen Fenster blinkten so hell, als wären sie von polirtem Spiegelglas, auch der metallene Hammer an der Thür, welcher die Stelle einer Schelle ersetzte, flimmerte wie Gold und war bei hellem Sonnenschein in ziemlicher Entfernung bemerkbar. Menschen sah man selten weder vor der Thür noch im Garten. Die Bewohner des Häuschens schienen sehr still und einsam zu leben. Nur sehr früh am Morgen umschritt wohl bisweilen ein hochgewachsener alter Mann das Haus, der Jedem durch sein ungewöhnlich reiches Haar, das lang und lockig bis auf die Schultern niederhing, auffallen mußte. Seltener noch ließ sich ein fein gebautes junges Mädchen vor der Thür blicken, das sehr hübsch war, immer aber blaß und melancholisch aussah.

Aufmerksame Beobachter behaupteten, es gehe in dem einsam gelegenen Häuschen nicht so still zu, als es den Anschein habe. Am Tage freilich ließe sich selten Jemand dort blicken, am wenigsten sehe man andere Leute dahin wandern, wer aber recht aufpasse, der könne bald nach Sonnenuntergang mehr als einen Menschen jenem Häuschen zuschreiten und durch behutsame Schläge mit dem metallenen Hammer Einlaß begehren sehen. Bald seien diese späten Gäste einfache Landleute, bald fein gekleidete vornehme Herren, bald gar in unscheinbare Gewänder sich hüllende Damen.

Bis gegen Mitternacht währe regelmäßig dies Kommen und Gehen, und wer sich nur auf's Spioniren legen wolle, der könne die wunderlichsten Beobachtungen und gar merkwürdige Entdeckungen noch obendrein machen.

Unsere Leser werden den heimlichen Besuch erwähnten Hauses sehr natürlich finden, wenn wir ihnen sagen, daß es die Wohnung des Scharfrichters war und daß man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch nicht weit genug in Kultur und Humanität vorgerückt war, um öffentlich und am hellen Tage mit einem Scharfrichter zu verkehren.

Zipser war auch nicht aus freiem Entschlusse ein Bewohner des einsamen Hauses geworden. Der Zufall und eine recht heitere Lebensstunde hatten ihn dazu gemacht. Vor langen, langen Jahren war Zipser als hoffnungsvoller Student bei Verwandten zu Besuch gewesen, mit mehreren Freunden in ein Tanzlokal gegangen, wo eine Menge junger Mädchen sich im Kreise schwang, während andere unthätig der Belustigung zusahen. Eine dieser nicht tanzenden Schönen, die entfernt von den übrigen Zuschauerinnen, mit sehnsüchtigen Blicken dem Jubel ihrer Schwestern lauschte und diese um den herrlichen Genuß zu beneiden schien, gefiel dem fröhlichen Studenten vor Allen. Ohne sich lange zu besinnen und ohne das niedliche Mädchen um Erlaubniß zu fragen, faßte er das schöne Kind um die schlanke Taille und riß sie, ungeachtet ihres ängstlichen Sträubens, hastig in den Kreis der tanzenden Paare. Im Taumel der Lust bemerkte er nicht sogleich die Verstörung, welche sich auf der Stelle aller Tanzenden bemächtigte und binnen wenigen Minuten den ganzen Tanzplan leer fegte. Erst als er sich mit dem keuchend und schluchzend in seinem Arme liegenden Mädchen allein sah, ward ihm unheimlich zu Muthe und bleicher Schreck entfärbte seine hoch geröthete Wange. Eine schnelle, wilde Frage, an das erschrockene Mädchen gerichtet, entriß diesem die bedeutungsschwere Antwort: „Ich bin die Tochter des Scharfrichters!"

Diese wenigen Worte erklärten Alles. Zipser mußte sich widerstrebend bekennen, daß ein einziger unbesonnener Augenblick sein ganzes Lebensglück zerstört habe, daß dies Leben auf dem Spiele stand, wenn er nicht Manns genug war, sich und seinen in ihm aufsteigenden Schmerz gewaltsam zu besiegen.

Er beruhigte mit wenigen Worten die verstörte Schöne, die noch zitternd und weinend an ihm lehnte und, wie ihm däuchte, nur das Unglück des jungen Mannes beklagte.

„Beruhige Dich und sei still!" sprach er innerlich ergrimmt. „Ich habe Dich in meinem Arme gehalten, Du bist mein, wenn Du mich nicht verachtest!"

So sprechend, verließ der kecke Student festen Schrittes den Tanzsaal, die Tochter des Scharfrichters am Arm. Er näherte sich finster und trotzig der zusammengelaufenen Menge, die sogleich auseinander stob, um das Paar unberührt vorübergehen zu lassen. Zipser lachte ingrimmig, sein Entschluß aber stand fest. Die Tochter des Scharfrichters war seine Braut. Entweder wollte er das schuldlose Kind der Welt und der bürgerlichen Gesellschaft dadurch, daß er sie ehelichte, wiedergeben, oder er selbst wollte dieser von Vorurtheilen beherrschten ungerechten Gesellschaft für immer den Rücken kehren.

Dem jungen Manne ward keine Wahl gelassen. Niemand wollte mehr mit ihm verkehren, denn Vorurtheile, die wir mit der Muttermilch eingesogen haben, die mit uns gewachsen und erstarkt sind, wirken ansteckend wie pestartige Krankheiten. Kein Einziger wagte es so hoch sich über die urtheilslose Menge zu erheben, daß er dem ehemaligen Freunde und Genossen abermals die Hand gereicht hätte. Zipser war verstoßen. Wollte er nicht wie ein Geächteter, von Allen verlassen, durch die Welt wandern oder in weiter Ferne, wo Niemand ihn kannte, sich eine neue Heimath suchen, so blieb ihm nichts übrig als denen sich anzuschließen, die außerhalb dieser vorurtheilsvollen Gesellschaft standen und eine Welt für sich bildeten. Zipser entschloß sich, wenn auch mit schwerem Herzen und vielleicht nicht ohne harte Kämpfe, zu Letzterem. Mathilde war ein liebevolles Mädchen, das ihm mit schwärmerischer Treue anhing, und schon wenige Monate später feierte er mit der vom Verhängniß ihm zugeführten Braut seine Vermählung.

So war nun aus dem heiteren, übermüthigen Studenten der Medizin ein stiller, oft schwermüthiger Scharfrichter geworden. Sein Schwiegervater hatte keine Söhne und da er längst schon sich hinfällig fühlte, trat er dem kräftigen Eidam, der sich in so merkwürdiger Weise als ein Mann von Thatkraft und festem Willen gezeigt hatte, gern das wenig beneidenswerthe Staatsamt ab, das ihm als Erbe vom Vater und Großvater zugefallen war.

Mathilde konnte sich in keiner Weise über ihren jungen Gatten beklagen. Er war stets liebevoll und zärtlich gegen sie, und ließ sie nie weder durch Miene noch Worte ahnen, daß ihr Liebreiz es gewesen sei, der ihn verlockt und dadurch der Gesellschaft entrissen hatte.

Dennoch nagten Kummer, mehr vielleicht noch ein still verborgener Ingrimm an dem Herzen des jugendlichen Scharfrichters. Auf seiner Stirn thronte finsterer Stolz, und in seinem tiefen Blicke lag etwas, das Manchen erbeben machte. Einige hielten das unheimliche Feuer seines Auges für Hohn, Andere meinten, es brodele und lodere die ganze Glut einer unersättlichen Lust nach Rache darin. Dies Alles waren aber wohl nur Vermuthungen, denn der so verschrieene junge Mann war leutselig, sanft und freundlich gegen Jeden, mit dem seine Stellung ihn in Berührung brachte, und Niemand wußte ihn einer harten oder ungerechten, lieblosen Handlung zu zeihen.

Da ihn Niemand störte, warf er sich mit Eifer auf das Studium der Medizin und bald hieß es, der junge Scharfrichter sei im Besitz vieler Geheimmittel, die jedes Gebrechen, jede Krankheit zu heben vermöchten.

Bei dem weit verbreiteten Volksglauben, der damals vielmehr als jetzt Schäfern und Scharfrichtern noch eigenthümliche Kräfte zusprach, war es nicht zu

verwundern, daß der ehemalige Student der Arzneikunst mehr als andere seiner Collegen verstehen mußte und, um Hülfe angegangen, sich schnell einen bedeutenden Ruf als Wunderdoktor errang. Zipser benutzte diese abergläubische Meinung der Menge, theils um wirklich Segen zu stiften, theils um sich selbst in Achtung zu setzen und gleichsam unentbehrlich zu machen. Die Gesellschaft, die den Mann in ihrer erbärmlichen Anschauungsweise verächtlich von sich gewiesen, mußte sich jetzt zu ihm flüchten, ihn bitten, vor seinem Ausspruche erbeben oder durch ihn zu neuer Hoffnung erwachen. Das sollte die einzige Rache sein, die er für das ihm zugefügte Unrecht an der Gesellschaft zu nehmen entschlossen war.

Einmal als glücklicher Arzt zu Ruf und Ansehen gelangt, ward Zipser von Jedermann hoch in Ehren gehalten. Freilich verkehrte man nicht offen mit ihm, aber man mied ihn auch nicht geflissentlich. Die Gesellschaft öffnete dem weisen Scharfrichter nicht ihre Salons, dafür ließ dieser die Hülfesuchenden stundenlang vor seinem Laboratorium warten und während dieser zu Ewigkeiten sich verlängernden Stunden in Angst und Qual fast vergehen. Eine verzeihliche Schadenfreude fühlte er sein Herz durchzittern, wenn Bekannte sich in diesem Fegefeuer begegneten und Einer sich vor dem Andern vor Scham und Verdruß verbergen wollte.

Zipser wußte recht wohl, daß die lautere Ehrlichkeit nicht halb so viel Erfolge erzielt, als ein gewisser erlaubter Charlatanismus. Darum nahm er keinen Anstand, sich mit etwas imponirendem Hokuspokus zu umgeben. Ohnehin war er ja nicht Arzt und durfte eben so wenig als Arzt auftreten, wie er es wollte. Von ihm — das wußte er zu genau — begehrte Jeder, mochte er den gebildeten Ständen angehören oder in bäuerlicher Beschränktheit erzogen sein, etwas Ungewöhnliches, wo möglich dem Wunderbaren Verwandtes. Der Glaube des wirklich Leidenden mußte bei ihm ungleich mehr wirken als die Mittel, die er ihm verordnete. Deshalb ging Zipser's ganzes Streben nur dahin, den Hülfesuchenden vor Allem zu veranlassen, daß er an die Unfehlbarkeit seines Rathes Glauben habe. War ihm dies gelungen, dann sah er fast ausnahmslos die auffallendsten Wirkungen von seinen Mitteln. Oft würde er es selbst nicht für möglich gehalten haben, daß ein absolutes Nichts so große Dinge hervorbringen könne, hätte er nicht die sichere Gewähr der eigenen Augen gehabt.

Als Liebhaber von Thieren umgab sich Zipser mit sehr verschiedenen Quadrupeden. Außer einigen zottigen Hunden hielt er sich fortwährend zwei prächtige Katzen, eine schwarze und eine gelbe, die er liebevoll pflegte und ihnen mancherlei Kunststücke beibrachte. Unter andern lehrte er sie mit erhobenen Vorderpfoten geraume Zeit sitzen und auf einen stummen Wink sich umarmen. Dann mußten sie wieder auf sein Geheiß minutenlang in einen oblongen Spiegel sehen und taktmäßig die rechte Vorderpfote bewegen. Auch zu schnurren und mit gekrümmtem Rücken einher zu spazieren verstanden die gelehrigen Thiere, wenn er es befahl, und dann stiegen ihnen die Haare zu Berge, als würden sie von einer unsichtbaren Kraft bewegt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Amerikanisch. Vor einiger Zeit erließ ein newyorker Wirth eine Einladung zu religiösen Uebungen, wobei natürlich das Zechen die Hauptsache war. Vor Gericht befragt, ob er das Verbot nicht kenne, Bier, Schnaps und Wein zu verkaufen, bejahte er dies, setzte aber dann dem Richter unter Beistimmung des Publikums weiter auseinander, daß die Eingeladenen Mitglieder einer bestimmten Religionssekte seien, zu deren Kultus hauptsächlich das Biertrinken gehöre. — Ein zweiter Wirth, der ebenfalls wegen Bierverkaufs vor Gericht stand, erklärte auf das Bestimmteste, das Bier habe keine berauschende Wirkung und gehöre also nicht unter die Kategorie der verbotenen Getränke. Als der Richter den Wahrheitsbeweis dieser sonderbaren Behauptung forderte, ließ der Angeklagte einen seiner Freunde, einen gebornen Münchner holen und dieser lieferte schlagend den Beweis, indem er binnen sehr kurzer Zeit vierundzwanzig Seidel hinunter rollen ließ, ohne auch nur im geringsten zu schwanken oder aufgeregt zu werden. Der Wirth ward freigesprochen.

INSERATE.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Büchsenmacher August Wende'schen Erben gehörige, unter Nr. 33 zu Grottkau gelegene Haus, nebst Viehweide- und Entschädigungs-Acker zusammen auf 2,888 Thl. 21 Sgr. geschätzt, soll auf

den 4. April 1857 Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle Auseinandersetzungshalber durch freiwillige Subhastation verkauft werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Grottkau den 5. Februar 1857.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Der verloren gegangene Leihamts-Pfandschein Nro. 393 dd. den 27. März 1856 wird hiermit auf Grund des §. 10 des Leihamts-Statuts aufgeboten, und nach Verlauf von 14 Tagen, wenn während dieser Zeit Niemand Ansprüche auf das betreffende Pfand geltend gemacht haben sollte, für ungültig erklärt werden.

Grottkau, den 25. Februar 1857.

Städtische Leihamts-Verwaltung.

Ein braun und weiß gefleckter Wachtelhund hat sich am 26. d. Mts. bei Unterzeichnetem eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abholen lassen.

Grottkau den 27. Februar 1857.

Offig, magistratualischer Exekutor.

Meinen geehrten Kunden in Grottkau und Umgegend und Denen, die mir gütige Aufträge zuwenden wollen, zur Nachricht, daß sich Herr Buchdruckereibesitzer Beck in Grottkau bereit erklärt hat, Bestellungen und Gelder für mich anzunehmen und über letztere vollgültig Quittung zu leisten.

Adolf Bänder,
Buchhändler in Brieg.

Meine Niederlassung am hiesigen Orte als

Zimmermeister

hierdurch ergebenst anzeigend, werde ich stets bemüht sein, mir gütigst zu überweisende Aufträge reell in Ausführung zu bringen.

Grottkau den 27. Februar 1857.

A. Olbricht.
Junkernstraße Nro. 19.

Stammholz-Verkauf.

Alle Montage findet der Stammholz-Verkauf im Holzschlage des Koppitzer Sandhübel, und jeden Dienstag im Holzschlage des Breitenstücker Waldes von 9 Uhr ab bis gegen Mittag statt. —

In beiden Holzschlägen ist eine große Auswahl von Eichen, Buchen und Birken.

Koppitz den 27. Februar 1857.

Das Rentamt,

Im Bibliographischen Institut zu Hildburghausen erscheint seit November v. J. und ist bei Adolf Bänder in Brieg zu haben:

Meyer's

Neues Konversations-Lexikon,

eine Real-Encyklopädie für alle Stände.

Vollständig in 15 Bänden, mit einer Gratis-Zugabe von über 300 Stahlstichen, bestehend in einem vollständigen neuen geographischen Atlas, einem physikalischen Atlas, einer Gallerie der interessantesten Porträts und einem Album malerischer Städte-Ansichten.

Jede Woche erscheinen eine bis zwei Lieferungen, jede von 4 Bogen, mit 1 Stahlstich. Subscriptionspreis nur **3 Sgr.** für die Lieferung.

Was mehr erscheint als 15 Bände oder 1200 Bogen, erhalten die Subscribenten gratis.

☞ Bestellungen werden angenommen und Probehefte können eingesehen werden in **Grottkau** bei A. E. Beck.

Strohhüte und Kiepen

werden gewaschen, modernisirt und lackirt bei

S. Barth, Ring Nr. 118

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Bäcker-Profession zu erlernen, kann sich melden beim

Bäckermeister **Birkner,**
in Grottkau Münsterberger Straße.

Zur Bratwurst

auf Montag den 2. März c.
im Schanklokale des Herrn Klieber wird ergebenst eingeladen.

Strohhüte werden gewaschen und modernisirt, lackirt und gefärbt, so wie Hut- und Haubenfedern geputzt und gefärbt bei **F. Meridies.**

!! Wichtig für alle, die billiges Brennmaterial brauchen !!

Unsere gut brennende, lufttrockene Braunkohle verkaufen wir mit Genehmigung des Königlichen Ober-Bergamts **die Tonne ab Grube zu 5 Silbergroschen,** und nehmen die Unterzeichneten hierauf Bestellungen entgegen.

Die **Heizkraft** dieses Materials verhält sich zur Steinkohle wie drei zu eins, also bei dem Preise von 5 Sgr. die Hälfte billiger als Steinkohle. Die **Feuerungs-Anlagen** bedürfen, zu Kohle eingerichtet, keiner Aenderung. Brennereien, Brauereien, Ziegeleien ꝛc. können damit leicht betrieben werden, wie dies bereits in mehreren derartigen Etablissements geschieht.

In Niederschlesien und Sachsen wird sie weit und breit benützt, auch da, wo sie in solcher Güte, wie bei uns, nicht gefunden wird.

Die Heinrich-Amalien-Braunkohlengruben-Societät zu Polnisch-Neudorf.

H. Schmitz, Gutsbesitzer zu Polnisch-Neudorf bei Oppeln.
W. Dombrowsky, Kaufmann zu Oppeln.

In meinem Hause auf der Breslauer Straße ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Kochstube, im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und bald zu beziehen. **Freund,** Bäckermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getraute: Den 24. Fbr. der Fleischermeister Herr August Wahler mit der Jungfrau Karoline Lehms.

Kath. Getaufte: Den 21. d. des Unteroffizier in der 1. reit. Batt. 6. Art.-Rgmts. Hrn. Louis Höhne S. Louis Emil Valentin; den 27. d. des Schneidermeister Hrn. Julius Thienel T. Maria Helene.

Evang. Beerdigte: Den 25. d. des Kammmacher Herrn Friedrich Renner T. Henriette, 18 J. 7 M., Nervenfieber.

Grottkau, 26. Februar 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 85, 80, 75 Sgr., Roggen 48, 47, 46 Sgr., Gerste 42, 40, 38 Sgr., Hafer 27, 25, 23 Sgr., Erbsen 56 Sgr., Linsen 90 Sgr. Das Quart Butter 17 Sgr.

☞ Anbei eine literarische Beilage von **Ad. Bänder** in **Brieg.** Bestellungen nimmt an A. E. Beck in Grottkau.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.